

Ruhr Nachrichten.de

Erschütternde Opern-Uraufführung in Osnabrück

22.03.2013 20:12

Komponiert hat die mehr als anderthalbstündige Oper der in Berlin lebende Amerikaner Sidney Corbett. Das Libretto basiert auf dem 1986 in Frankreich erschienenen gleichnamigen Roman der in Ungarn geborenen Autorin Ágota Kristóf. Die Umsetzung war wohl alles andere als eine leichte Aufgabe. Das Buch erzählt die Geschichte eines Zwillingspaars, das angesichts von Kriegsgräueln und in unmenschlichem Umfeld selbst unmoralisch wird. Regisseur Alexander May findet für diese Verrohung vor allem ausdrucksstarke Bilder, wenn er die beiden Jungen bei ihren Abhärtungsspielen zeigt.

Tiere schlachten

Sie schneiden sich, um gegen körperlichen Schmerz unempfindlich zu werden. Sie beschimpfen sich, damit sie die Anfeindungen der Großmutter nicht mehr treffen. Sie verprügeln den Postboten. Sie schlachten Tiere ab. Dabei ist die Bühne von dem titelgebenden großen Heft dominiert (Ausstattung: Etienne Pluss), dessen Seiten sowohl die Grausamkeiten des Krieges als auch die der beiden Kinder preisgeben.

Corbett liefert dazu eine Musik, deren perkussive Elemente den Erzählfluss ständig zu unterbrechen scheinen. Mit einfachen Tonfolgen, die sich nahezu jeglicher Melodie verweigern, schafft der Komponist eine der Handlung angemessene kalte Atmosphäre, die durch das Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Andreas Hotz eine beeindruckende Klarheit erhält. Besonders die in den Hauptrollen fast konstant parallel agierenden Sopranistinnen Marie-Christine Haase und Susann Vent gehen diesen Weg hervorragend mit.

Psychogramm

Koloraturenreichtum bei Haase und ausdrucksstarke Dramatik bei Vent ergänzen sich auch wegen der über beide Sängerinnen verteilten

Gesangslinien zu einem eindringlichen Psychogramm. Das vom Osnabrücker Intendanten Dr. Ralf Waldschmidt eingerichtete Libretto reicht zwar nicht an die karge Wortgewalt der Vorlage heran, das Defizit wird aber durch die Komposition und die Inszenierung ausgeglichen. Die zahlreichen über Lautsprecher eingesprochenen Textpassagen sind also nicht nötig. Zu oft drängen sie die Musik in den Hintergrund. Außerdem nimmt die gesprochene Erzählung Ereignisse auf der Bühne häufig vorweg, die dadurch an Wirkung verlieren. Es ist wünschenswert, einer modernen Tonsetzung und ihrer Wirkung stärker zu vertrauen. Corbetts Musik blickt mit kühler Akkuratess auf die Seelenzustände hinter den Worten. Dafür braucht es die Erklärung aus dem Off nicht.

Karten gibt es unter Telefon (0541) 7 60 00 76

www.theater-osnabrueck.de

Alle Rechte vorbehalten. Powered by fCMS - Copyright © by fidion GmbH, Würzburg